

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebieth bei täglich zweimaliger Auflage
Im Haus monatlich 300,- 3,20, durch Postkasse
RM. 3,20 einzahlt, 47,60 Rpl. Bezug, (ohne
Befreiungszuschluss), bei Lieferung wöchentlich,
Verband, Briefzettel 10 Rpl., bei gleichzeitiger
Verband v. Meilen- u. Woch.-Ausgabe 15 Rpl.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-21, I. Marien-
straße 38/42, Telefon 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Umschlagspreise lt. Preissatz Nr. 8: Willkürliche
(20 mm breit) 11,5 Rpl. Nachporto nach Städte R.
Familienangelegenheiten u. Schlesische Willkür-
sätze 6 Rpl., Jüngere, 30 Rpl. — Nachtrag
nur mit Gütekennzeichnung. Dresdener Nachrichten.
Unterlassene Schriftstücke werden nicht aufbereitet.

Die Japaner in Nanking eingedrungen

Alle östlichen und südlichen Stadttore erobert

Nanking, 10. Dezember.

Die Japaner sind, wie Domel von der Front meldet, durch das Kuanha-Tor im Südosten in die Stadt Nanking selbst eingedrungen. Nach und nach haben die Japaner auch alle östlichen und südlichen Stadttore erobert.

Wie "Domel" von der Nanking-Front meldet, ist die japanische Generaloffensive gegen die Festung Nanking am Freitag nach Mitternacht MEZ (um 18,00 Uhr japanischer Zeit) eröffnet worden, nachdem der chinesische Befehlshaber, General Tang Sheng-tchi, das um 12 Uhr mittags abgelaufene Ultimatum zur Übergabe nicht beantwortet hatte.

Wie "Domel" weiter meldet, haben die japanischen Abteilungen, die am Donnerstag nach Überquerung des Yangtse-Flusses besetzt haben, am Freitag bei Tagessanbruch den Vormarsch nach Norden wieder aufgenommen. Sie haben inzwischen die Stadt Taipeh zu genommen.

Tschiangkaische nicht mehr anerkannt

Tokio, 10. Dezember.

In einer am Freitag abgehaltenen Kabinettssitzung hat die japanische Regierung einstimmig das am Donnerstag von einer Kanzler-Minister-Konferenz geschaffene Befehlshabern, das die militärischen Operationen auch nach dem Fall Nankings fortgesetzt werden sollen. Da Marshall Tschiang-

Kaischik, heißt es in der amtlichen Verlautbarung über den Verlauf dieser Kabinettssitzung, als der allein Berater-würdige für die gegenwärtige Situation anzusehen sei, werde er von Japan nicht mehr anerkannt. Demgemäß werde er auch als Partner etwaiger Verhandlungen abgelehnt. Die japanische Regierung werde jedoch die in Nord- und Mittelchina vorhandenen Bewegungen bei der Bildung einer neuen Regierung unterstützen.

... die Fahne ausheissen"

Prag, 10. Dezember.

Im Budgetausschuss des Senats erklärte Verteidigungsminister Machnik, bei einem Angriff auf die Tschechoslowakei würden die neuen Grenzbefestigungen die erste Verteidigung der Republik übernehmen. Sie stellen eine Mauer dar, an denen sich jeder die Fahne ausschreien wird. Diese Grenzbefestigungen würden der Republik genugend Zeit geben, sich im Innern durch Mobilisierungsarbeiten vorzubereiten.

Einheitliches Deutsches Roten Kreuz

Zusammenfassung von 9000 Verbänden - Führerprinzip als Grundlage

Berlin, 10. Dezember.

Im Reichsgesetzblatt wird ein Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz verkündet, das den Schlussstein in dem nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus errichteten Neubau des unter der Schirmherrschaft des Führers stehenden Roten Kreuzes bildet. Das Gesetz soll die Bereitschaft des Roten Kreuzes durch starke Kräftezusammenfassung erhöhen; deshalb schließt es die vorhandenen fast 9000 Verbände und sonstigen Untergliederungen des alten Deutschen Roten Kreuzes zu einer neuen Einheit "Deutsches Rotes Kreuz" zusammen.

Diese neue Einheit ist rechtsfähig mit dem Ziel in der Reichshauptstadt. Das Deutsche Rote Kreuz wird als freiwillige Hilfsorganisation entsprechend dem Generalfestnahmen zur Verbesserung des Lots der Verwundeten und der Kranken der Heere im Felde vom 27. Juli 1920 anerkannt und ermächtigt, im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht mitzuwirken. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. Der Präsident und der geschäftsführende Präsident werden vom Führer berufen und abberufen.

Die in Kürze zur Veröffentlichung gelangende Satzung genehmigte der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht und mit dem Stellvertreter des Führers. Die Satzung wird über familiäre Untergliederungen in Landes- und Kreisstellen, männliche und weibliche Bereitschaften und Gemeinschaften näher Ausschluss geben. Der oberste Grundbegriff ist das Führerprinzip. Der Reichsinnenminister führt die Aufsicht über das Rote Kreuz. Für die Finanzabrechnung gilt das Beträgesgesetz vom 24. März 1934. Finanzielle Mitglieder des alten Roten Kreuzes werden automatisch Mitglieder des neuen Deutschen Roten Kreuzes, das in die vermögensrechtlichen Rechte und Pflichten der aufgelösten Verbände eintreift.

In einem besonderen Abschnitt werden die völlig neuen und weitgehenden Vergütungen für das Deutsche Rote Kreuz behandelt. Danach werden die Angestellten und Arbeiter der freien Wirtschaft sowie Angehörige der Behörden, Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentlichen Betriebe, die dem Deutschen Roten Kreuz angehören, zur Teilnahme an Lehrgängen, zur Ausbildung für die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht nach den für die Wehrmacht geltenden Vorschriften der Übungsdienstordnung verharrt. Dienstbezüge der Beamten und im Rahmen der Übungsdienstordnung der Arbeiter und Angestellten öffentlicher Verwaltungen und Betriebe sind während des Urlaubs bis zu einer Dauer des Lehrganges von sechs Wochen weiterzuzahlen. Die Angehörigen der Teilnehmer erhalten von den Städten und Landkreisen Unterstützung nach Maßgabe des für die Wehrmacht geltenden Familienunterstützungsgesetzes (Rote-Kreuz-Familienunterstützung). Die Kosten trägt das Deutsche Rote Kreuz.

Weitere Bestimmungen regeln die Krankenhilfe für die Lehrgangsteilnehmer und ihre Gleichstellung in der Arbeitslosenversicherung mit den zu Lebzeiten der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen. Alle diese Vergütungen gelten entsprechend für den Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes zur Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen. Die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Unfallversicherung der Betriebe bei Ölfeuerung bei Unglücksfällen sind auf die Lehrgänge, auf die sonstige Ausbildung und auf den Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes zur Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen und bei Unglücksfällen anzuwenden. Der Bedarf des Deutschen Roten Kreuzes gilt als Bedarf im Sinne der Vorschriften für das öffentliche Beschaffungswesen. Das Deutsche Rote Kreuz ist von Gerichts- und Verwaltungsgebühren befreit.

Attlees Reise von den Bolschewisten bezahlt

London, 10. Dezember.

Der Verteiler der englischen Opposition, Attlee, dessen Reise nach Spanien und dessen dortiges Aufstreben insbesondere in den konservativen Kreisen in England einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben, hat dem Korrespondenten des "Daily Telegraph" in Paris eingekommen, daß seine gesamten Reisekosten nach Spanien von den spanischen Bolschewisten bezahlt worden waren. (II)

In diesem Zusammenhang interessiert auch eine Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain bezüglich der Reise Attlees nach Spanien. Darin bestont er, daß er zu dem Antrag des konservativen Abgeordneten Biddal, der insofern ein starkes Misstrauensvotum gegen den englischen Oppositionsführer enthielt, als er Attlee wegen Vertrauensbruches das Bistum nach Spanien entziehen will, erst dann Stellung nehmen kann, wenn Attlee wieder nach London zurückgekehrt sei. Am Anschluß an die Erklärung Chamberlains entstand eine Auseinandersetzung, in der der Stellvertreter Attlees dem Ministerpräsidenten dafür dankte, daß er dem Abgeordneten Biddal mit seiner Erklärung einen Stich gegeben habe. Chamberlain erklärte darauf, daß

seine Antwort keineswegs ein Tadel für Biddal bedeute.

Vom Ballon des Palazzo Venezia aus

Rom, 10. Dezember.

Die Einberufung des Großen Italienischen Rates auf Sonnabend 22 Uhr wird in allen Kreisen der italienischen Hauptstadt lebhaft debattiert und in der römischen Presse als etwas Außergewöhnliches bezeichnet. Die Blätter weisen darauf hin, daß die sofortige Bekündigung der Beschlüsse des Großen Italienischen Rates vom Balkon des Palazzo Venezia aus, die bis jetzt nur ein einziges Mal bei der Ausrufung des Imperiums vorgenommen werden, sel. allein schon die Bedeutung der Ewigkeit dieser höchsten politischen Entzerrung des Faschismus anzeigen.

London: Kaiser von Abessinien? - Nein!

London, 10. Dezember.

Im Unterhaus stellte der Labour-Abgeordnete Fletcher an Außenminister Eden die Frage, ob die britische Regierung den König von Italien de jure als Kaiser von Abessinien anerkenne. Unterstaatssekretär Grandison sandte ihm die schriftliche Antwort "Nein!" ein.

Randbemerkungen

Attlees Mah ist voll

Daß fehlte noch, um Attlees Mah voll zu machen, daß seine Reise gar von den Bolschewisten bezahlt wurde. In ein besonderes Licht rückt nunmehr, daß sich der Führer der englischen Opposition bereitfinden ließ, in Madrid seine volle Sympathie mit den Roten zu erklären und sie am weiteren Widerstand zu ermutigen. Vollständig verschwiegen war, wenn er nach Hause zurückkehrte, in das von Sozialisten und Arbeitern verwaltete London, so würde er eine Versammlung einberufen, um die Engländer über die "wahre" Lage in Spanien zu unterrichten und ihnen das Ziel eines „unbedingbaren republikanischen Spaniens“ vorzutragen. Wenn er und seine Partei, so versprach er weiter, in England und Irland lämen und die Ruhmeshilfe zu bestimmen hätten, so würden die Bolschewisten die volle Hilfe Englands erhalten. Diese Erklärungen aber lösten in seiner Heimat einen Skandal in der Entwicklung aus. Attlee konnte seine Reise nach Spanien, deren Wert an sich schon zweifelhaft war, nur antreten, nachdem er sich ausdrücklich verpflichtet hatte, daß jedes politischen Tätscheln zu enthalten, die mit der Abschlußpolitik der englischen Regierung in Widerspruch stehen. Solche Bekämpfungen lädt für die englische Regierung von allen Spanienfreunden ausstellen, seitdem so schlechte Erklärungen gemacht hat, wie es zum Beispiel mit dem Aufstehen des Defans von Canterbury der Fall war. Der Oppositionsführer Attlee hat unzweifelhaft sein gegebenes Wort gebrochen. Das ist der Dank dafür, daß die englische Regierung ihm seit ein paar Monaten ein hohes Gehalt zahlt. Vor kurzem wurde ja im britischen Parlament beschlossen, daß der jeweilige Führer der Opposition jährlich vom Staat 2000 Pfund erhalten solle. Die Begründung dafür lautet, daß die Opposition eine vom britischen Staat gewünschte Funktion ausübe und ihr Verteil für seine repräsentativen Aufwendungen entschädigt werden müsse. Der erste Oppositionsführer nun, der in den Genuss dieses staatlichen Ehrentitels gelangt ist, macht der Begründung wenig Ehre. Seine Funktionen sind höchstens den Bolschewisten erwünscht, die sich ja auch die Sache etwas lohen lassen; die englische Politik hat den Schaden. Freilich dürfte sich auch für die Bolschewisten das angelegte Kapital kaum bezahlt machen. Unter dem Eindruck der allgemeinen Entrüstung in England werden viele Kreise, die bisher Klimmzündchen und Bedenken gegen den Feind gegen den "Faschismus" an der roten Sache in Spanien neigten, sich vermutlich eines Besseren besinnen. Ihnen wird ja deutlich vor Augen geführt, in welche schiefen Tagen die amische britische Politik durch die marxistischen Doktrinen gebracht werden kann. Und dieser selbst erleichterte Attlees Aufstreben das Abrücken von den Bolschewisten, um endlich die von vielen Engländern geforderte und bisher nur äußernd angebohrte Wendung zum nationalen Spanien hin zu vollziehen.

Krise der französischen Luxushotels

Beim Verkauf eines der luxuriösesten Hotels an der Riviera, des Riviera-Palace, wurde für das Gebäude und sämtliche Einrichtungsgegenstände ein Preis von nur 700.000 Franken erzielt, während der Wert auf mindestens 25 Millionen Franken zu schätzen ist. Einige Monate vorher war der große und prächtige Palast des Hotels Majestic in Paris an das Kriegsministerium um 12,5 Millionen Franken verkauft worden, was ungefähr dem Bau- und Anschaffungswert in Vorkriegsfranken entspricht. Ähnliche Beispiele sind zur Genüge vorhanden; keiner verdeckt die schwere Krise der großen Luxushotels Frankreichs. Die meisten arbeiten schon seit Jahren mit Verlust. Die Einnahmen sind gegenüber den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927 bis 1929 auf ein Drittel, in einigen Fällen sogar auf ein Fünftel und weniger gesunken. Beim Hotel Maurice, in dem die Fürstlichkeiten abzulegen pflegen, gingen zum Beispiel von 1929 bis 1936 die Bruttoneinnahmen von 22 Millionen auf 5 Millionen zurück, und beim Grandhotel, das bei der Geschäftskrise 1932 an den Glanzjahren 1927

Jahresschau 1938: „Sachsen am Werk“

Dresden, 10. Dezember.

„Sachsen am Werk“ wird die Dresden-Gothaer Jahresschau 1938 heißen, wie es jetzt unter der Schirmherrschaft von Generaloberst und Reichskommissar Blaschko, dem Röhmwerk Sachsen, der sächsischen Wirtschaft und der Stadt Dresden geplant wird. Sie wird vom Mittwoch bis zum Sonnabend dauernd und eine völlig neue Ausgliederung des Geländes für das Geschehen bringen.

Über die Bäume des Großen Gartens weht es lustige Schneeflocken, Wiese, Baum und Strauch legen sich ein Vorweltmachtsschild an. Viele Hände sind am Werk, um das Gelände jenseits der großen Brücke über die Hauptallee wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Man gräbt Pflanzen und Bäume aus, Pflanzarbeiten warten. Sie sollen auf den Waldfriedhof in der jungen Heide wandern oder in die südlichen Anlagen verpflanzt werden. Anderswo ist man beim Abbruch von Gebäuden, von denen man allerdings die der Gasthäuser und Viehhäuser anderwärts wiederfinden wird. Das Augelände liegt durch die Baumstämmen herüber. Auch dieser seltsame Bau wird am längsten gefanden haben. Sein fremdartiger Reiz dürfte auch schlecht in einer Jahresschau passen, die so ganz aus dem heimatlichen Boden Sachsen entstehen soll. Das Betonbedenken der Leuchtsäule wurde von H. Bionier gesprengt. Längst ist der große Palon mit den drei bunten Tulpen nicht mehr zu sehen. Ja, dieser Haupteingang wird überhaupt wohl zum letzten Male an dieser Stelle zu finden gewesen sein. Künftig soll der Haupteingang auf Jahresschau in der Nähe der Herkulesallee liegen, kurz dort, wo er nach den Besuchen der Symmetrie auch hingehört, denn wenn man dann vor ihm steht, wird sich nur noch die Hallenstadt der Schau ausbreiten, zur Linken aber werden Wiesen, Parkanlagen zum beschaulichen Genießen einladen. Da sind wir schon mitten im neuen, im

Ausblick auf den kommenden Ausstellungssommer

Sachsen's Wahrzeichen, die gekreuzten Ausrüstungen, das überall im Reich und über die Grenzen hinaus auf untern schönen und fleißigen Bau hinweisen, wird gedanklich sicher auch die neue Jahresschau beherrschen. Man plant nun in dem großen Gelände von der Südallee bis zur Hauptallee eine Dreieckung. Jenseits wird der Dreifang Parktei, Heimatwerk und Wirtschaft die Hallenstadt beherrschen. Sachsen als Hochburg des Nationalsozialismus, als Gründergau der Hitlerjugend, als Land der heimatkundlichen Gruppen der NSDAP, hat ein gutes Recht, die geschichtliche Entwicklung zu betonen und darauf hinzuweisen, daß es auch in der jüngsten deutschen Geschichte mit am großen deutschen Einigungs- und Erneuerungswerk zielbereit durch seinen kämpferischen Menschen hand anlegte.

Wäre eine heimatgebundene Jahresschau aber auch ohne Sachsen's Wirtschaft barbarisch? Bis in die fernsten Länder weilt man um die Werterzeugnisse dieses deutschen Gaues. Doch hier will man sie nicht nur zeigen, sondern auch mit ihnen zu

einem neuen Ausstellungssommer

kommen. Man wird vor allem die typisch sächsischen Industrien, wie Ziegelherstellung, Töpferei, Maschinenbau, Feinmechanik, Musikinstrumentenherstellung, bedenken, doch werden sich in den Hallen, nach Werkstoffen geordnet, auch Papier, chemische, pharmazeutische und kosmetische Erzeugnisse, die Produkte aus Erden, also Keramik und Porzellan, und die der Feinmechanik wie Phototechnik, Kunstfunk und Uhren vorfinden.

Da werden aber nicht allein die Maschinen laufen, auch Handwerksmeister werden zeigen, wie ihr Erzeugnis entsteht und wächst. Hier wird gedanklich der Laden weiter zu der harten Boden gebunden, allen solchen fleißigen Haushalts führen. Der Mensch wird selbst da sein, wie er arbeitet und wie er lebt, wenn er seinen Heimatland und seine Freizeit gestaltet. Im landschaftlichen Gliederung, hervorhebend Döhlitz, Erzgebirge, Vogtland, Meißner Land und so weiter, wird

das reiche Volkstum unseres Gaues zu Wort kommen. Ganz von selbst werden sich dann die

Ein Geschenk Mussolinis für den Führer

Berlin, 10. Dezember.

Der Führer besuchte am Freitagmittag in Begleitung des italienischen Botschafters und Grafu Altolico die Ausstellung „Italienische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart“ in der Akademie der Künste. Bei der eingehenden Besichtigung, an der ferner Botschaftsrat Magistrati mit mehreren Herren des italienischen Botschaft und die ständige Begleitung des Führers teilnahmen, hatten Professor Schumann und Professor Dr. Amerstorffer von der Akademie der Künste die Führung übernommen.

Der italienische Botschafter bereichte bei dieser Gelegenheit dem Führer ein persönliches Geschenk des Duces, eine prachtvolle Monogrammalsgabe von Daniele Mattiotti zur 600jährigen Wiederkehr des Todesstages des größten italienischen Dichters herausgegeben wurde.

Leipziger Gewandhauskonzert

Im Vorweltmacht-Konzert des Gewandhauses singen nach alter Gebräuchlichkeit die Thomanner. Die schlichte, von jugendstiligen Stimmen getragene Heiterkeit dieser Stunde wurde diesmal, unter Bezug auf die altväterlichen Weihnachtslieder, auch durch volkstümliche Bräuche wie Lieder erreicht. Am Stimmungsvollsten gewinnt durch den begeisterten mehrstimmigen Satz „In stiller Nacht“, der unter Leitung Karl Strauß' eine überragend schöne Aufführung erfuhr. Die sinnvolle Folge, die uns Strauß hat, begann mit der „Vinea“, ließ dann von den Thomannerjungen in köstlicher Frische die Geschichte vom buchstabenliedlied vortragen, verweile hingebungsvoll bei lirischen Bildern und schloß mit der Goetheischen „Heiterung“. Erst nach einer Bugabe wurden die gefeierte Sänger-Schar und der so hochverehrte Thomassantor entlassen.

Ein neues Klavierkonzert folgte, diesmal von Kurt Thomas, der seinem Auftritt als Komponist am Leipziger Konservatorium innerhalb des Kulturfestes der Thomaskirche begann und heute an der Berliner Hochschule wirkt. Von jeher konnte man in seinem Schaffen eine eigenartige Mischung von offizieller Strenge und beinahe lädiicher Melodiosigkeit feststellen. Sie hat in diesem Konzert gute Früchte getragen: der Kontrapunktische Stil wird nie allmächtig, immer wieder nimmt den Hörer eine freiere lirische Konversation. Es finden sich erfindungsreiche, auch für den Pianisten reizvolle Stellen in diesem Werk. Ob es sich in seiner Geläufigkeit als Klavierkonzert behaupten kann, muß die Zeit erweisen — das Problem einer Erneuerung des konventionellen Stils scheint auch durch dieses Werk noch nicht richtunggebend gelöst. Unter Hermann Abendroth's Leitung wurde es von Mag. Martin Stein (Berlin) sehr wirkungsvoll vorgetragen; der Komponist konnte persönlich für den lebhaftesten Applaus danken.

Herrmann Abendroth legte seine Reihe großer sinfonischer Werke mit einer hervorragenden Aufführung von Beethovens 2. Sinfonie fort. Alfred Berndt.

Wilde Hirscher in das Freigelände wenden, daß den Besucher bestimmt ausruhen und genießen lassen soll. Er wird an Ort und Stelle Verkaufsstände aller möglichen sächsischen Erzeugnisse finden, sich in einem Kaffeehaus und einer Volkswagenhalle wohlfühlen dürfen und schließlich auch Begegnungen gebundenen Brauchtum zu sein, daß den sächsischen Menschen seine Freizeit verleiht. Eine Tanzfläche, nicht Diesel im üblichen sachsenorientierten Sinne, wird ebenso Ausspannung gewähren. Ein Platz für Volksfest ist geplant, fügt, wer auch nur anhand der Vielfalt der Lebensäußerungen des Menschen im Sachsenland kennt, wer um die Holze und reiche Geschichte der Heimat, wer um Sachsen große Söhne weiß, der darf hier einen Querschnitt erwarten, der diesen kommenden Jahresschau den Reiz des Einzigartigen und weit über die Grenzen des Gaues weisenden verleiht. Sie wird nur drei Monate geöffnet sein, doch dieser knapp bemessene Zeitraum kann ihre Stärke nur erhöhen.

Schön regen sich Künstlerbände, um das Plakat der Ausstellung zu schaffen, für daß die Ausdrucksform bereits hinausging. Aus heimatlichem Boden wuchs der Plan, als Vorweltmachtsgeschenk für Dresden und Sachsen. Und im kommenden Jahre wird er zur lebendigen Tat, auf die wir uns alle nur freuen.

Die bevorstehende Ernennung eines neuen amerikanischen Botschafters für England hat wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie auf die kommenden Handelsvertragsverhandlungen, an denen beiden Ländern gelenkt werden. Die politischen Kreise wird dem Wechsel auf dem amerikanischen Botschaftsposten größte Bedeutung beigemessen, weil der neue Botschafter Kennedy aus dem Kreis der engsten Mitarbeiter des amerikanischen Präsidenten kommt.

Als seine unmittelbaren Aufgaben nennt man in politischen Kreisen heute 1. die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen, 2. Verhandlungen über eine Währungsstabilisierung. Darüber hinaus vermutet man, daß er neben der Erfüllung dieser beiden Aufgaben noch auch einer Vertiefung der allgemeinen politischen Beziehungen zwischen London und Washington dienen werde. Während bisher die Initiative zu einer engeren Zusammenarbeit der anglo-sächsischen Staaten vornehmlich von London ausgegangen ist, sieht man in der Ernennung Kennedy jetzt eine Welle des amerikanischen Präsidenten, die die in London angestreute Orientierung befehlt. Bei einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit denkt man hier in erster Linie an den Herren Osten, wo beide Länder wichtige Interessen haben.

„Der Appell des Sports ist ein Ruf der Ritterlichkeit“

Der Reichssportführer sprach in Kopenhagen über die Mission des Sports

Kopenhagen, 10. Dezember.

Reichssportführer v. Thiammer und Osten sprach am Donnerstag vor der Deutsch-Dänischen Gesellschaft über „Entwicklung und Ziele der deutschen Leibeserziehung“. Unter den zahlreichen Zuhörern, die einen der größten Festfälle Kopenhagens bis auf den letzten Platz füllten, befanden sich der deutsche Botschafter, der Landeskreisleiter und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, ferner Vertreter der dänischen Ministerien, die Mitglieder des dänischen Olympischen Komitees, die Führer der dänischen Sportverbände, darunter Niels Buhr, hohe Offiziere des dänischen Heeres und der dänischen Flotte sowie die bekanntesten dänischen Sportler.

Nachdem der Vorlesende der Gesellschaft, Kapitän Joseph, den deutschen Gast herzlich willkommen geheißen hatte, ergriff der Reichssportführer das Wort zu seinem Vortrage. Er begann mit einem Hinweis auf die Freundschaften als Auswirkung der internationalen Sportbeziehungen. Alles das hin und her der raumpolitischen Tatsachen, so führte er etwa aus, versinkt vor der heraldischen Zuneigung zu den Menschen, die zum gleichen sportlichen Ziel streben. Über die ernstesten politischen Entwicklungen hinweg treiben sich sportlich denkende Nationen im Verhältnis voreinander die Hände. So komme auch er nach Dänemark, nicht wie zu einem

fremden Volke, sondern wie ein Sportsmann zu einem anderen.

Wir Deutschen, so fuhr der Reichssportführer fort, wollen ehrlieche Sportleute sein; wir wollen unsere Freunde am ritterlichen Wettkampf gern ausüben in vorbehaltlosem, ehrlichen Wettkampf mit allen Sportvölkern. Von Thiammer und Osten sprach dann von der Größe und Heiligkeit des olympischen Gedankens und der deutschen Erfurde vor der olympischen Idee. Wir haben, so schloß der Redner, aus unserer sportlichen Bedeutigung heraus die Gewissheit, daß es viel wichtiger ist, daß Gemeinklasse aller Völker zu denken, als die Völker durch die alleinige Geschäftigkeit mit Gegensätzlichkeiten gegeneinander auszuspielen. Wenn wir daher von Volk zu Volk zueinander kommen und in aller Offenheit die Hände reihen, so sind wir damit im Dienst einer anständigen Mission. Der Appell des Sports ist ein Ruf an die Ritterlichkeit, die in allen anständigen Menschen lebt und für die man unermüdlich eintreten soll zum Segen für das Zusammenleben der Völker.

Die Ausführungen des Reichssportführers wurden durch einen ausgesuchten Film, der auch Bilder von den Olympischen Spielen in Berlin zeigte, unterstützt und wurden mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

Mahon und Barcelona erfolgreich bombardiert

Taranto, 10. Dezember.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Luftwaffe: Die nationalen Sieger bombardierten am Donnerstag mit großem Erfolg den bolchevistischen Flugplatz Mahon (Insel Minorca) sowie den Hafen von Barcelona.

Die Beziehungen Englands zu Portugal

London, 10. Dezember.

Nach dem parlamentarischen Korrespondenten der „Times“ hat Eden vor dem englischen Unterausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, der am Donnerstagabend getagt hat, u. a. erklärt, daß England schnell an militärischer Stärke gewinne. Es besteht keine unmittelbare Kriegsgefahr in

Europa. Eden habe außerdem den Ausblick für hellen gehalten denn je in den längsten Monaten. Die Politik der Niederkunft in Spanien habe sich als berechtigt erwiesen. Die Beziehungen Englands zu Portugal seien niemals enger gewesen als im Augenblick. Es besteht Grund zu einem gewissen Optimismus, sicherlich aber sei eine Panikstimmung nicht gerechtfertigt.

Graf Obol bei Chamberlain

London, 10. Dezember.

Der augenblicklich in London weilende ehemalige japanische Botschafter Obol stattete am Donnerstag Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Über den Gegenstand der Unterhaltung ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

Wahlen und Barcelona erfolgreich bombardiert

Taranto, 10. Dezember.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Luftwaffe: Die nationalen Sieger bombardierten am Donnerstag mit großem Erfolg den bolchevistischen Flugplatz Mahon (Insel Minorca) sowie den Hafen von Barcelona.

Die Beziehungen Englands zu Portugal

London, 10. Dezember.

Nach dem parlamentarischen Korrespondenten der „Times“ hat Eden vor dem englischen Unterausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, der am Donnerstagabend getagt hat, u. a. erklärt, daß England schnell an militärischer Stärke gewinne. Es besteht keine unmittelbare Kriegsgefahr in

Europa. Eden habe außerdem den Ausblick für hellen gehalten denn je in den längsten Monaten. Die Politik der Niederkunft in Spanien habe sich als berechtigt erwiesen. Die Beziehungen Englands zu Portugal seien niemals enger gewesen als im Augenblick. Es besteht Grund zu einem gewissen Optimismus, sicherlich aber sei eine Panikstimmung nicht gerechtfertigt.

Graf Obol bei Chamberlain

London, 10. Dezember.

Der augenblicklich in London weilende ehemalige japanische Botschafter Obol stattete am Donnerstag Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Über den Gegenstand der Unterhaltung ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

Wahlen und Barcelona erfolgreich bombardiert

Taranto, 10. Dezember.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Luftwaffe: Die nationalen Sieger bombardierten am Donnerstag mit großem Erfolg den bolchevistischen Flugplatz Mahon (Insel Minorca) sowie den Hafen von Barcelona.

Die Beziehungen Englands zu Portugal

London, 10. Dezember.

Nach dem parlamentarischen Korrespondenten der „Times“ hat Eden vor dem englischen Unterausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, der am Donnerstagabend getagt hat, u. a. erklärt, daß England schnell an militärischer Stärke gewinne. Es besteht keine unmittelbare Kriegsgefahr in

Europa. Eden habe außerdem den Ausblick für hellen gehalten denn je in den längsten Monaten. Die Politik der Niederkunft in Spanien habe sich als berechtigt erwiesen. Die Beziehungen Englands zu Portugal seien niemals enger gewesen als im Augenblick. Es besteht Grund zu einem gewissen Optimismus, sicherlich aber sei eine Panikstimmung nicht gerechtfertigt.

Graf Obol bei Chamberlain

London, 10. Dezember.

Der augenblicklich in London weilende ehemalige japanische Botschafter Obol stattete am Donnerstag Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Über den Gegenstand der Unterhaltung ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

Wahlen und Barcelona erfolgreich bombardiert

Taranto, 10. Dezember.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Luftwaffe: Die nationalen Sieger bombardierten am Donnerstag mit großem Erfolg den bolchevistischen Flugplatz Mahon (Insel Minorca) sowie den Hafen von Barcelona.

Die Beziehungen Englands zu Portugal

London, 10. Dezember.

Nach dem parlamentarischen Korrespondenten der „Times“ hat Eden vor dem englischen Unterausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, der am Donnerstagabend getagt hat, u. a. erklärt, daß England schnell an militärischer Stärke gewinne. Es besteht keine unmittelbare Kriegsgefahr in

Europa. Eden habe außerdem den Ausblick für hellen gehalten denn je in den längsten Monaten. Die Politik der Niederkunft in Spanien habe sich als berechtigt erwiesen. Die Beziehungen Englands zu Portugal seien niemals enger gewesen als im Augenblick. Es besteht Grund zu einem gewissen Optimismus, sicherlich aber sei eine Panikstimmung nicht gerechtfertigt.

Graf Obol bei Chamberlain

London, 10. Dezember.

Der augenblicklich in London weilende ehemalige japanische Botschafter Obol stattete am Donnerstag Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Über den Gegenstand der Unterhaltung ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

Wahlen und Barcelona erfolgreich bombardiert

Taranto, 10. Dezember.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Nichts Neues an den Fronten.

Luftwaffe: Die nationalen Sieger bombardierten am Donnerstag mit großem Erfolg den bolchevistischen Flugplatz Mahon (Insel Minorca) sowie den Hafen von Barcelona.

Die Beziehungen Englands zu Portugal

London, 10. Dezember.</

Hecht im Karpfenteich

ROMAN VON JOHANN F. EHRHART.

(17. Fortsetzung)

„Das hatte ich auch nicht vor. An Ihrem Bild muß ich doch einiges vorbereiten bis heute nachmittag.“

„Ach so!“ bedauert Hanna. Sie sieht das ein und drängt nicht weiter in Florian.

Sie folzern dann zu dritt weiter durch den Park. An der Buchsbaumhecke entlang führt ein hübscher Weg, von dem aus man auch die Straße übersehen kann.

„Die wissen anscheinend auch keinen schöneren Spaziergang zu finden als den da draußen. Nun geben sie doch schon zum dritten Male die ausgeweitete Bauerntatze auf und ab!“ lacht Friederike und zeigt auf zwei Menschen, die in familiärem Gespräch die Straße herauskommen.

Florian steht auf und erkenn Hilde mit ihrem Begleiter. Florian fühlt sich überrumpelt. Sein erster Gedanke ist Bling. Aber wenn zwei junge Mädels neben einem gehen, dann ist so was nicht gut möglich.

Darum versucht er es mit Trost und Beringschönung. In plötzlichem Entschluß nimmt er lachend Hannas und Friederikes Arm und hält sich unter. Die Mädels sehen ihn erst erstaunt an, dann aber scheint ihnen diese ungewohnte Vertraulichkeit Spass zu machen, sie lachen gleichfalls und Friederikes Augen blitzen durch den feindlichen Vorhang ihrer Wimpern hellsam fragend, hellsam lockend den Mann an, der den Blick lange erwidert. Dabei klopft Florians Herz zum Beben. Er vermeint, nicht mehr weitergehen zu können, und wenn er spricht, dann klingt seine Stimme eigenartig brüchig.

Da hört er Hilde, wie sie laut und herausfordernd sagt: „Ah was, Peter, geben wir doch! Du kanntest den Regel hier du doch nicht kennen. Gehst wir hinunter!“

Florian macht eine Bewegung, als ob er sich losreisen wolle, seine Augen brennen plötzlich, und eine Unruhe, wie sie wohl der Läufer vor dem Start haben mag, bemächtigt sich seiner. Die Auslast, die von ihr, der sich an Hilde herangewagt hat, zu verprügeln, ist überwältigend schön. Das Hilde ihn Regel genannt hat, kommt ihm schon gar nicht mehr zum Bewußtsein. Er hat jetzt nur noch die eine Angst, das Auto möchte repariert sein, ehe er mit jemandem, wie heißt er doch, ja, mit Peter abgerechnet hat.

Und mit einemmal ist er seines selbstgewählten Gesangspflichts überdrüssig.

„Ah was!“ sagt er übermütig, „die Arbeit! Ich komme heute morgentlich auch so bei Ihnen auseinander.“

Nun lärmten sie alle drei ins Haus, machen sich festfests, nehmen die Schuhe unter den Arm und legen den Gang hinunter, während ihnen Sabine, die ausgerechnet heute Küchenknecht hat, traurig nachsieht.

Man ruhert hinaus zum Boot, setzt die Segel, und nun geht's bei frischem prächtigem Wind in herrlichstem Tempo raus in den See.

Gegen Mittag ist die Fahrt beendet, mit gerütteten Wannen, vom Wind zerzausten Haaren und einem Niesenappetit geht's nach Hause.

Bei dem „Roten Ochsen“ steht das Cabriolett und erwarten Florian an seinem Vorfall.

Er schaut sich die Augen beinahe aus dem Kopf, aber die beiden, und vor allem dieser etchbare Peter, sind nicht zu enteden. Sie schenken nicht in der Wirtschaft, sie ergehen sich auf Leinen der bei Spaziergängen üblichen Wege.

„Schade“, sagt Florian zu sich selber, „nun fahren sie doch weg, und ich kann schwören, wie ich den Kerl ermorden!“

Florian kann natürlich nicht wissen, daß Hilde, als sie ihn mit den beiden Mädels dazukommen sah, Ihren Begleiter in die nächste Seitengasse gejagt hat, wo sie sich versteckt hielten, bis die drei außer Sicht waren.

„Komm“, hatte sie zu Peter gesagt, „komm, gehen wir da hinzu; ich mag ihn hier nicht begegnen. Ich müßte ihm ins Gesicht springen, dem schlechten Kerl!“ Noch am Aborgen, als sie mit Peter auf der Dorfstraße spazierte, hatte sie

nach die Augen nach Florian ausgeschaut und ihn herbeigewünscht. Aber nun ist alles aus.

Peter, der nun selbst an Florians Treue zu zweifeln begann, hatte geantwortet:

„Schön, ganz wie du willst! Mir entwöhnt er deswegen doch nicht. Und es schlägt sich schließlich nicht, wenn sich Männer in Gegenwart von Frauen verprügeln. Aber deswegen gefällt es mir hier in Seebot doch. Und ganz besonders, wenn ich mit einer so samsten Frau zusammen sein kann, wie du es bist.“

Und da hatte Hilde ihre Zahnreihen blitzen lassen und gesagt:

„Du Dummkopf!“

Aber das Klang durchaus nicht ernst gemeint. Am Abend dieses Tages sind wieder die Schwiegereltern Deuerlings zu Gast geladen. Deuerling, der gerne wieder gutmachen möchte, was er vorgeholt hat, lädt ein besonders schwachsinniges Essen aufzuführen. Trotzdem aber will keine rechte Stimmung aufkommen, man ist frohlos zueinander, ohne es eigentlich zu wollen. Das gesträige Herableben der Männer ist höchst hinreißend geläufig, aber irgendwie kleines Verkränkeln blieb doch zurück.

Auch Deuerling ist noch nicht so unbesangen, wie er eigentlich sein möchte. Doch er über die Geschichte, die er da zwischen Florian und der Beraterin entdeckt hat, noch nicht hinweggekommen ist, kann man ihm natürlich nicht verzeihen. Er traut gegen Florian immer noch einen bösen Trick im Herzen.

Nicht gegen Frau Beraterin. Deuerling hat sich, um ihr nichts nachzutragen zu müssen, die Sache nun so unerachtet, daß diese Frau eigentlich doch immer ein recht einfaches Leben geführt habe, und doch es darum auch verständlich sei, wenn sie in ihrer Einsamkeit und noch dazu im Frühling dem Anflug eines gewandten Verführers erlag. Dadurch ist die Frau entlastet, man kann sie bedauern und braucht sie nicht mehr zu verabscheuen, man kann auch den abscheulichen Plan des Abwärts fallen lassen.

Aber, wie gesagt, der Gross gegen Florian ist dadurch nur noch gewachsen. Und weil Deuerling sich dauernd mit dieser Geschichte befassen muß, kann er noch immer keine Ruhe finden. Auch heute abend nicht. Er sagt:

„Sie waren heute ja gar nicht unten?“

„Wo unten?“ fragt Florian und weiß ganz genau, wohin Deuerling mit seiner Frage zielt.

„Nun, unten dort, bei der einsamen Witwe.“

„Es war heute kein Weiter zum Malen, Herr Deuerling“, antwortet Florian, und beginnt schon, geladen zu sein. Deuerling aber merkt das nicht. Er schlägt weiter.

„Man braucht doch nicht nur zu malen, wenn man dahinter geht!“

„Doch nein“, sagt nun Florian, und seine Augen werden klein vor Tücke, „man kann diese Dame auch besuchen. Dazu hat ihr Haus ja Türen.“

Deuerling versteht. Er zieht es vor, zu schwelen. Die anderen verstehen zwar nicht, worauf da soeben angewinkelt wurde, aber es trifft doch eine etwas peinliche Pause ein.

Der alte Herr ist höchst erleichtert, als der redigewandte Spann dem Gespräch endlich eine andere Richtung gibt. Spann sagt:

„Deutzen im Ochsen sind nun schon die ersten Sommergäste abgestiegen.“

„So?“ sagt Deuerling uninteressiert und läuft weiter.

„Ja, ein junger Mann mit einer sehr hübschen Dame, anscheinend ein Liebespaar. Passen gut zusammen, die zwei — auch ein Auto haben sie.“

Nun wird das Gespräch schon ein wenig interessanter. Deuerling schaut Florian ebenso heimlich an, wie der gestern noch ihn selbst angestaut hat. Florian vermiedet es, diesem Blick zu begegnen. Seine Hände zittern; aber er sagt

nichts, er beschließt Schweigsamkeit. Das Spann von Sammelpassen gehörten hatte, vermerkt er ihm übel. Das fordert zur gegebenen Stunde zur Stelle förmlich heraus.

Da gibt sich Schebel einen Stuck und sagt, indem er sich nicht an seine Hanna wendet, sondern an Florian:

„Ist übrigens ein reizender kleiner Wagen, den der Mann hat.“

„Wie zu schön für jemand, der vom Jahren keine Blasse Ahnung hat“, faucht Florian giftig.

„Na, hören Sie mal! Der und nicht fahren können! Der ist schon beinahe ein Fahrflunkler! Sie hätten den feien sollen heute nachmittag, wie der die Stellkurve zu brüten genommen hat. Förmlich hineingeschmissen hat er sich. Und noch dazu heute, wo die Straße so schmierig ist! Das war schon was. So was bringt nur ein geborener Fahrer zu stande!“

Der wortlose Schebel hat sich in eine Begeisterung getrieben, daß alle nur so staunen.

Aber Florian macht nicht mit. Er sagt wegwerfend:

„Oder der Zufall!“

„Nein, das bringt kein Zufall zuwege“, erwidert sich Schebel. „Ich weiß gar nicht, was Sie gegen den Mann haben.“

„Fahren? Nein, das nicht. Gott sei Dank! Mir hat es genügt, zu hören, wie Ioudumur der über alles spricht, was zum Auto gehört. Der hat ja nicht einmal von den aller-primitivsten Dingen, vom Abe des Autofahrers eine Ahnung.“

„Das glaub' ich nicht“, beharrt Schebel. „Doch der von einem Wagen nichts verstehen soll, machen Sie mir nicht weis. Als übrigens auch gleichgültig. Sie werden ja noch oft genug Gelegenheit haben, ihn Jahren zu sehen.“

„Wieso?“ fragt Florian.

„Weil die beiden sich unten für drei Wochen eingemietet haben.“

„Das finde ich geschmacklos“, entfährt es Florian; und er denkt daran, daß er ursprünglich dazu aussersehen war, die drei Wochen Ferien mit Hilde zu teilen.

„Wie geschmacklos?“ holt Deuerling ein. „Halten Sie denn diese Begleitung für so abscheulich?“

„Nein, durchaus nicht“, windet sich Florian, „aber — und weiß nicht weiter.“

Aber Deuerling läßt nicht locker. Er fröhlicht innerlich und denkt wieder an die zierliche Hölle und an Frau Beraterin und an den Expressionsversuch mit dem Krebsbecken und an das Bild seiner Tochter und an vieles anderes. Er führt fort:

„Wenn die Leute wirklich so nett sind, dann kann man sie ja auch dazu und wann einzuladen, oder nicht?“

„Untersteh dich“, deutet Florian, aber er sagt nichts.

„Sind Sie nicht auch meiner Meinung, Herr Hecht?“ bohrt Deuerling weiter.

In Florian fällt die Wit. Aber er beherrscht sich und sagt leichtsinn:

„Gewiß, wenn es Ihnen Spaß macht, Ihre Erfahrungen mit nicht reisenden Männern zu erweitern.“

„Warum auch nicht“, sagt Deuerling gemüthlich, und man merkt direkt das Wohlgefallen, das er daran hat, Florian in die Range zu nehmen. „Auch haben Sie dann Gelegenheit, sich mit dem jungen Mann über die Hilfsbereitschaft eines Fahrers zu unterhalten. Das gehört doch auch so gewissermaßen zum Abe eines Kraftfahrers.“

„Gewiß, Herr Deuerling, zu dieser Unterhaltung werde ich in den drei Wochen ausgiebig Gelegenheit haben. Vielleicht auch noch zu anderen Unterhaltungen und Klatschungen.“

„Es braucht ja nicht immer und durchaus ein Gespräch mit Männern zu sein.“

Deuerling wird unruhig und schwelt.

„Der Herr ist imstande“, denkt er sich, „und verrät mir da unten.“

Es ist eben doch nicht so leicht, vom Glashaus heraus Steine zu werfen.

Hiente hat niemand etwas dagegen, daß der Abend bald beschlossen wird. Auch muß sich schon sehr früh empfehlen, weil er am kommenden Morgen eine schwierige Operation durchzuführen hat und dazu ausgeschlafen sein möchte.

Die anderen schlafen sich an.

Und bald darauf sind im Deuerlingschen Hause alle Vichter ausgelöscht.

(Fortsetzung folgt)

Stinos-Breitenschwänze
mit verschiedenen Farben
Tartans
Mantel 50.—
Palot 49.—
Jacke 49.—
Reitbahnstrasse 30
Fiedler & Weisse

Künzel
Geduh-Uhren
Fachgeschäft
Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe
Passende Weihnachtsgeschenke
Wettinerstraße 10
Ecke Postplatz

büroig und gut
Höbel-Scheiner!
aber nur
Cruner Str. 18

Schuhwaren-Schulze
jetzt An der Kreuzkirche 3 (früher Engelsbr.
Spielwaren)
Schuhe für die ganze Familie
• Spez.: Oschatzer Filzschuhe und Orthopädische Schuhe •

Thomas Droscha
geb. 9. 12. 1907
Doris Virginia Droscha geb. Kern
Dipl.-Ing. Helmut Droscha
Dresden-A. 10, Carlowitzstr. 5, z. Z. Städtische
Frauenklinik, Privatabteilung Prof. Warnekros



ROGO-GESUNDHEITS-STRUMPF
Eine Wohltat für Knie und Fuß!

ARA
Seestraße 4, gleich am Altmarkt
ABC-Liederamt.

Der Taschenschirm — das willkommene Geschenk

Original Knirps / Original Flirt
Original Boy

Schirm-Petschke
seit 1901
Prager Str. 24 • Wilsdruffer Str. 17 • Amalienstr. 7

Altes Gold u. Silber
(auch alle Silbermarken)
kaufen gegen Kasse
Zimmermann & Brückner
Seestraße 4 Juweliere 8/32449

Echt Oschatzer Filzschuhwaren
sind wieder in großer Auswahl eingetroffen bei
L.Pleitz, Dresden, BreiteStr. 17

Damen-Taschen
sind praktische Weihnachtsgeschenke
Leder-Kell, Am See 9
ABC-Kredit — Edeka-Rabatt

Mintzlaff Lederwaren

nur die Besten!

Wettinstraße 11 • Annenstraße 10
Baptist-Schiller-Reparatur-Autohaus

Annahme von Warenchecks
der Beamtenbank

Bestecke
Geschenke

31. & P.-Leckerbissen
Weihnachten 1937

Fertige Gerichte, nur zu erwärmen

Mockturti-Suppe.....	0.80	1.10	2.—
Ochsenschwanz-Suppe.....	0.80	1.50	2.80
Schildkröten-Suppe.....	1.10	2.—	3.80
Huhn-Creme-Suppe, Krebssuppe, Mulligatawny			
Ragout fin aus Kalbfleisch, Geflügel	1.30	2.40	4.80
Feinstes Ochsenzungen in verschiedene Größen ab 1.00			
Madeira- und Burgunder-Sauce	1.—	1.80	

Prinzelbohnen, Spargelköpfe, Kaisererbäsen, kleine Karotten

Markt & Platz
Das bekannte Feinkost-Spezialgeschäft
nur Seestraße 3 / Tel. 13006

Tafelgeräte Bestecke Geschenke
von bleibendem Wert!

Militär-Unterhosen
2.80, 2.90, 1.90
Futter-Unterhosen
2.80, 2.90, 1.80
Normal-Unterhosen
1.80, 1.90, 1.10
Einsatzhemden
2.80, 2.90, 1.80
Normalhemden
2.80, 2.90, 2.20

Fichter Rosenstraße 10
Abteilung A. E. P. J. Strasse 7, 8, 9, 10, 11, 12
Alle Silbermünzen abgerufen. Barvergütung

